

möge. Wann es gearbeitet / so fasset man es entweder in Leder oder in Bein. Das Leder muß man anfeuchten / das Bein aber bey dem Feuer wärmen / wann man das Glas enfassen will. Vnd dieses sey auch von den Brillen vnd Brillenmachern gnug.

Die Gla er oder Fenstermacher / müssen sich auch von den Glasarbeitern nehmen / von welchen sie gewisse gläserne Scheiben oder glatte Blätter kauffen / die sie in Bley einfassen / zusammen in Rahmen setzen / vnd eiserne Stangen darüber nägeln / daran sie das zusammen gefeste vnd gelöthete Fenster anheften / daß es von wegen der weiche des Bleyes sich auff keine seite begeben könne / damit sie dann den Leuthen sehr wol dienen / in dem sie ihnen Liecht zu wegen bringen / da doch die Luft nicht kann hindurch kommen. Vnd siehet man durch solche Fenster viel klärer / als durch das Papier / damit sich etliche auß Armut oder Kargheit behelffen müssen. Dabe ro dann auch Petiarch durch ein verblümbtes oder Metaphorische Fenster so viel seltsames dingsgesehen / welches er beschreibet in einem Liedlein / dessen Anfang

*Standomi vn giorno solo a la finestra
Onde cose veda tante, & si rare.*

Das ist:

An einem Fenster ich stundt allein:
Viel seltsams Dings mir da erschein/te.

Vnd seynd auch Fenster / dardurch man des Menschen Herz vnd Gemüth kan sehen / darvon Cicero in seinen Tusculanis saget: *Ex partes quali fenestra sunt animi.* Wie dann auch Socrates von solchen Fenstern redet / da er wünschete / daß die Menschen so aufrichtiges Gemüths weren / daß man auß ihren eusserlichen Geberden vnd Reden auch ihre innerliche Gedancken recht / als durch ein Fenster sehen möchte: Beklaget sich aber / daß es gar mißlich: Dann mancher an Worten gut / der doch in seinem Herzen ein Schalek ist: Derohalben man wol eines Glasers bedörffte / der ihnen ein Spiegel Scheibe auff das Herz wüste zusehen / auff daß man hinein sehen köndte. Hiervon aber dißmal genug.

A N N O T A T I O

Vber den Drey vnd sechzigsten Discurs.

Vom Glas vnd seiner Arbeit findet man etwas in den secretis Wecheri fol. 532. Desgleichen bey dem Cardano de rerum varietate fol. 532.

Der Vier vnd sechzigste Discurs.

Von Kauffleuthen / Banckirern / Bucherern / Verkauffern / vnd Krämern.



Ie Kauffmannschafft ist / wie Plinius lib. 7. vorgibt / erstlich von den Africanern angefangen worden / oder aber / wie er an einem andern Orth sagt / von dem Libero Patie. Iosephus aber bezeuget / daß das Kauffen vnd Verkauffen von den Zeiten Noe hero gewähret habe: Wie man dann auch in heilliger Schrift siehet / daß es ein Thraltes Werck sey / vnd man nicht allein allerhand Wahren / sondern auch Menschen gefaufft vnd verkaufft habe / in massen die Söhne Jacobs ihren Bruder Ioseph etlichen Ismaelitischen Kauffleuthen verkaufft / welche ihn hernach in Egypten widerumb verkaufft haben.

So ist es auch für sich selbst eine rühmliche vnd nützliche Profession / als dardurch die ganze Welt mit allerhandt frembden

Wahren beydes nach Nothturfft vnd nach Lusten wirdt versehen / vnd ohne welche kein Reich / keine Statt / oder Gemeine bestehen kan. Wiedann Plato, da er eine recht vnd wolbestellte Statt will anordnen / außstrücklich sagt / daß solches ohne Kauffleuthen nicht geschehen könne / als welche zum höchsten darinn von nöthen seyen. Eben dasselbige bekräftiget auch Blondus in seinem fünfften Buch seiner Romæ Triumphantis, mit Anzeigung vnd Beweisung / daß die Kauffmannschafft der Statt Rom sehr fürträglich gewesen. Desgleichen thut auch Titus Livius lib. 23. vnd erzehlet / welcher massen / als die Scipiones in Hispania grosse Hungersnoth gelitten / vnd Mangel beydes an Früchten vnd an andern dingen gehabt / ihnen drey Compagnien / darinnen neunehen Kauffleuthen gewesen / beydes ihnen vnd der Statt

Kein Regiment kan ohne Kauffmannschafft bestehen.